

Kenntnis Nortberts von dieser Vorgeschichte des Osnabrücker Zehntenstreites sehr auffallend erscheinen. In der mit Goldbuchstaben geschriebenen Urkunde Heinrichs IV. von 1079 für Benno, deren öffentlicher Verlesung in Osnabrück¹ Nortbert zwar nicht beigewohnt hat, da er damals noch nicht in Iburg lebte, die er sich aber doch der Merkwürdigkeit wegen einmal angesehen haben mag, steht von Cobbo kein Wort. In der vorangehenden Urkunde von 1078 ist Cobbo zwar erwähnt, aber von Bischof Geboin (Geswin, Goswin) und seiner Flucht nach Fulda ist auch hier nicht die Rede: die Dorsualnotiz dieser Urkunde², in der allerdings davon gesprochen wird, stammt aber erst aus dem Ende des 14. oder dem 15. Jh. So müsste Nortbert also schon — was recht unwahrscheinlich wäre — die bekannte Klagschrift des Bischofs Egilmar an Papst Stephan V.³ studiert haben, um sich die Kenntnisse von der Osnabrücker Geschichte des 9. Jh. zu erwerben, die diese Angabe, sonst aber kein anderer Satz seiner Biographie, verräth. Ertmann⁴ allerdings hat aus der Querimonia Egilmari, die er citiert, geschöpft, und lediglich auf ihn geht zweifellos die Weisheit des Interpolators⁵ zurück: an dieser Stelle hat also wirklich Ertmann, der seinerseits so viel aus der echten Vita schöpft, der interpolierten als Quelle gedient.

Ich übergehe andere Interpolationen kleineren Umfangs und erwähne zunächst zwei Stellen, an denen der Fälscher den Text seiner Vorlage verkürzt hat. Die eine findet sich in cap. 20 (16); die echte Vita berichtet anders und viel ausführlicher über die letzten synodalen Verhandlungen, die der Entscheidung Heinrichs IV. in dem viel erörterten Osnabrücker Zehntenstreit vorangingen. Der historisch werthvolle Bericht wird demnächst durch die neue Ausgabe bekannt werden; weshalb ihn der Fälscher fortgelassen hat, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Deutlicher sind seine Beweggründe in dem anderen Falle zu erkennen.

1) Cap. 23 (19). 2) Jostes, Die Kaiserurkunden des Osnabrücker Landes n. 22. 3) Osnabr. UB. I, 53 n. 60; vgl. Brandi, Westdeutsche Zeitschr. XIX, 142 ff. 4) Osnabr. Geschichtsquellen I, 33 f. 5) Das Motiv der Flucht des Bischofs ändert der Fälscher. Die Querimonia Egilmari lässt ihn nach der Restitution Kaiser Ludwigs fliehen, weil er an der Verschwörung gegen diesen theilhaftig gewesen war; 'sue perfidie et infidelitatis conscius' geht er nach Fulda. Der Interpolator — ganz seiner sonstigen Art entsprechend — schwächt das ab; der Bischof flieht 'ad declinandas in dioecesi saevientes turbas'.